

Spiritueller Missbrauch in Geistlichen Gemeinschaften

Das Phänomen des spirituellen Missbrauchs rückt erst in jüngster Zeit in den Fokus theologischer Forschungsinteressen. Dabei sind die Neuen Geistlichen Gemeinschaften unbedingt miteinzubeziehen. Befunde in Deutschland und Untersuchungen in Frankreich weisen in aller Deutlichkeit darauf hin. Neben der inneren Dynamik in geistlichen Gemeinschaften sind zudem sowohl die konkreten externen (diözesanen) Bedingungen in den jeweiligen Ortskirchen, in denen die Gemeinschaften wirken, als auch Kontextfaktoren im weiteren Sinne wie Theologien geistlichen Lebens und theologische Lehren in die Forschung miteinzubeziehen. Judith Könemann

Neben den Forschungs- und Aufarbeitungsstudien zur sexualisierten Gewalt in einzelnen Diözesen Deutschlands rückt in jüngster Zeit auch das Phänomen des spirituellen oder geistlichen Missbrauchs in den Fokus allgemeiner Aufmerksamkeit und theologischer Forschung. Dabei wird deutlich, dass spiritueller Missbrauch – neben der Tatsache, dass er vielfach der Anbahnung sexualisierter Gewalt dient – auch ein eigenständiges Phänomen darstellt, dessen Untersuchung noch am Anfang steht. Gerade die jüngsten Forschungen in Frankreich, wie z. B. die neue Veröffentlichung von Celine Hoyeau (vgl. *Hoyeau* 2023) oder auch die Publikation von Dymas de Lassus (vgl. *De Lassus* 2022) zeigen, dass gerade die sogenannten Neuen Geistliche Gemeinschaften eine besondere Affinität zum Missbrauch der von ihnen beanspruchten und ihnen auch zugeschriebenen geistlichen ‚Gewalt‘ aufweisen. Die Gründe dafür sind vielfältig, liegen aber u. a. in ihrem starken Enthusiasmus für die Verwirklichung des Evangeliums bei einer gleichzeitigen ebenso großen Fokussierung auf die jeweilige Gründerfigur.

GEISTLICHE GEMEINSCHAFTEN ALS EIGENSTÄNDIGES FORSCHUNGSFELD VON MISSBRAUCH

Wenn sich auch die gesellschaftlichen, politischen und religiösen sowie historischen Kontexte in Deutschland von denjenigen Frankreichs stark unterscheiden, wurden Geistliche Gemeinschaften ebenso in Deutschland von vielen Kirchenverantwortlichen in den vergangenen Jahrzehnten als das Mittel der Wahl zur Erneuerung der Kirche angesehen. Das legt nahe, auch Geistliche Gemeinschaften unbedingt in die Forschungen zu Missbrauch in Deutschland einzubeziehen, denn mittlerweile existieren hier ebenfalls eine ganze Reihe von Berichten Betroffener spirituellen bzw. geistlichen Missbrauchs in Geistlichen

— Judith Könemann

Dr.in theol., Prof.in für Praktische Theologie (Religionspädagogik, Bildungs- und Genderforschung) und Leiterin der Arbeitsstelle Theologische Genderforschung an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster.

Gemeinschaften. So beschreibt etwa Stephanie Butenkemper in ihrer gerade erschienenen Monografie die Mechanismen zum Aufbau und zur Aufrechterhaltung des geistlichen Missbrauchs innerhalb der Gemeinschaften (vgl. *Butenkemper 2023*). Geistliche Gemeinschaften als eigenständiges Forschungsfeld zu betrachten legt sich zudem noch aus dem Grund nahe, dass in Geistlichen Gemeinschaften das Phänomen des geistlichen Missbrauchs sowohl als eigenständiges Phänomen zu untersuchen ist als auch als Anbahnung zu sexualisierter Gewalt. Ferner spricht eine gendertheoretische Perspektive dafür, Geistliche Gemeinschaften in den Fokus zu nehmen. Denn wenn in den bisherigen diözesanen Untersuchungen zu sexualisierter Gewalt vor allem Männer als Täter im Mittelpunkt stehen, kommen in Geistlichen Gemeinschaften auch Frauen, wenn vielleicht auch in geringerem Maße als Männer, als Täterinnen bzw. in einer Doppelrolle von Opfer und zugleich Täterin in den Blick.

BERÜCKSICHTIGUNG VON KONTEXTFAKTOREN IM ENGEREN SINN

Entscheidend für die Forschung ist aber vor allem die Tatsache, dass Geistliche Gemeinschaften nicht in einem exemten Raum agieren, sondern vielfach in die Pastoral und die konkreten Strukturen einer Diözese eingebunden sind. Vielfach wünschen bzw. erhalten sie

bischöfliche Anerkennungen, und auch wenn sie päpstlichen Rechts sind, agieren sie in Diözesen und – mal mehr oder weniger stark eingebunden – in deren Pastoral. Das bedeutet für die Forschung zu Missbrauch in Geistlichen Gemeinschaften, sei es spiritueller Missbrauch oder sexualisierte Gewalt bzw. die auch häufig vorkommende Kombination von beiden, ist es unabdingbar, die engeren und weiteren Kontextfaktoren einzubeziehen. Unter engeren

Entscheidend für die Forschung ist aber vor allem die Tatsache, dass Geistliche Gemeinschaften nicht in einem exemten Raum agieren, sondern vielfach in die Pastoral und die konkreten Strukturen einer Diözese eingebunden sind.

Kontextfaktoren sind hier die konkreten Bedingungen und das Leitungshandeln einer Diözese zu verstehen, die geistlichen Missbrauch entstehen lassen und für seine Aufrechterhaltung sorgen bzw. dazu beitragen. Zu untersuchen sind

in diesem Zusammenhang z.B. Fragen wie diese: Welches sind die Gründe dafür, dass eine Geistliche Gemeinschaft eingeladen wird, sich in einer Diözese anzusiedeln und tätig zu werden? Aus welchen Gründen wird ihrem Ansinnen nach Niederlassung stattgegeben? Welche Motive und Gründe sind für die Anerkennung einer neuen Gemeinschaft ausschlaggebend? Wie schnell erfolgt eine solche Anerkennung? Inwieweit ist die Gemeinschaft in die Pastoral und ggf. in welche pastorale Handlungsfelder eingebunden? Welche Hoffnungen verbinden sich bei Bistumsleitung und Gläubigen mit der Geistlichen Gemeinschaft in der eigenen Diözese und verstellen vielleicht den Blick auf Fehlentwicklungen? Wo liegen die Verantwortlichkeiten und wie wird mit Meldungen über Missstände umgegangen?

Die ersten Forschungen hierzu in Deutschland als auch die Untersuchungen in Frankreich (vgl. Hoyeau 2023) machen deutlich, dass die Hoffnung auf eine Verlebendigung der Pastoral und eine Erneuerung der Kirche ein überaus starkes Movens waren, Geistliche Gemeinschaften wirken zu lassen und selbst über offensichtlich werdende Fehlentwicklungen und die Meldung von missbräuchlichen Praktiken hinwegzugehen. Einen weiteren Faktor für deren Attraktivitätspotential stellt die zeitweise hohe Zahl von geistlichen Berufungen dar, die die Geistlichen Gemeinschaften über jeden Zweifel erhaben erscheinen ließen und Kritik oder Hinweise auf Missstände zum Verstummen brachten.

BERÜCKSICHTIGUNG VON KONTEXTFAKTOREN IM WEITEREN SINNE

Neben der Analyse dieser Kontextfaktoren im engeren Sinne, die einen unmittelbaren Einfluss auf das Wirken und Handeln von Geistlichen Gemeinschaften in einer Diözese haben, bedarf es ferner einer sorgfältigen Analyse der ‚Faktoren im weiteren Sinne‘. Diese nehmen, anders als die diözesanen Kontexte, eher einen mittelbaren Einfluss, ohne dass sie damit weniger wirkmächtig sind. Sie beeinflussen in hohem Maße sowohl die innere Dynamik in den Gemeinschaften, z. B. die Gestaltung von Macht- und Hierarchiebeziehungen, als auch den äußeren Bedingungsrahmen der Ortskirche, in dem diese angesiedelt sind. Zu diesen Faktoren im weiteren Sinne gehören dringend eine Untersuchung der Theologien geistlichen Lebens, auf die sich die jeweiligen Gemeinschaften beziehen, sowie eine Analyse von Spiritualitätsformen, deren Fehldeutung oder

Zu diesen Faktoren im weiteren Sinne gehören dringend eine Untersuchung der Theologien geistlichen Lebens, auf die sich die jeweiligen Gemeinschaften beziehen, sowie eine Analyse von Spiritualitätsformen, deren Fehldeutung oder Übertreibung Missbrauch ermöglichen bzw. zu seiner Aufrechterhaltung dienen.

Übertreibung Missbrauch ermöglichen bzw. zu seiner Aufrechterhaltung dienen. Hier sind zuallererst mystische Traditionen und Metaphern zu nennen. Dazu gehört auch die kritische Auseinandersetzung mit „Gefährliche[n] Theologien“ (Reisinger 2021) bzw. „Unheilige[n] Theologie[n]“ (Striet/Werden 2019), also mit Theologumena, die missbräuchlich interpretiert werden können: z. B. die Rede von der Kindschaft Jesu und das nach wie vor dominante Bild vom Hirten, das vielfach in sogenannte ‚Führerpersönlichkeiten‘ mündet. Große Aufmerksamkeit hat inzwischen der Zusammenhang von Macht, Hierarchie/Amt, Spiritualität und Missbrauch erfahren, aber auch hier sind weitere kontextspezifische Forschungen notwendig. Nicht zuletzt spielen das „religiöse Feld“ (Pierre Bourdieu), das kirchliche ‚Klima‘ und die Haltung des Vatikans gegenüber Geistlichen Gemeinschaften eine nicht unerhebliche Rolle als Kontextfaktoren, die (spirituellen) Missbrauch begünstigen oder nicht. So ist etwa hinreichend bekannt, dass die positive und im Grunde unkritisch zu

nennende Haltung Johannes Paul II. die Geistlichen Gemeinschaften in erheblichem Maße begünstigte: Er sah in ihnen die Erneuerung bzw. Rettung, also letztlich die Zukunft der Kirche, und förderte ihr Wirken entsprechend, enthob sie aber gleichzeitig fast gänzlich allen kirchenrechtlich gegebenen und historisch gewachsenen Kontrollmechanismen und -instanzen, wie sie etwa in den klassischen Orden eingespielt sind. Dies hat – wie oben erwähnt – auch Rückwirkungen auf die Verantwortlichen in den Ortskirchen.

Gerade aufgrund der Eingebundenheit der Geistlichen Gemeinschaften in die regionalen Kirchen (Diözesen) und ihres häufigen Entstehens bzw. ihrer Approbation im Kontext einzelner Diözesen, letzteres z.B. bei Totus Tuus im Bistum Münster, ist es für die Untersuchung von Missbrauch, spiritueller sowie sexualisierter Gewalt, unabdingbar, diese Perspektive zu berücksichtigen und die oben genannten weiteren Kontextfaktoren spezifisch auf die jeweilige Gemeinschaft zu beziehen. Ein erstes Pilotprojekt dieser Art ist zu Beginn des Jahres 2023 an der Katholisch-Theologischen Fakultät Münster unter Leitung der Verfasserin dieses Beitrags gestartet: Es untersucht „Geistlichen Missbrauch in Geistlichen Gemeinschaften“ in den Diözesen Münster und Osnabrück. Im Fokus stehen dabei zwei Geistliche Gemeinschaften, für die geistlicher Missbrauch gesichert ist. Ziel des Projekts ist, es, das Phänomen des geistlichen Missbrauchs in Geistlichen Gemeinschaften näher zu bestimmen und seine Kontextualisierung innerhalb der Gemeinschaften, aber vor allem auch in den Diözesen, in denen sie angesiedelt sind sowie die konkrete Einflussnahme theologischer Lehren und Theologien geistlichen Lebens zu untersuchen.

LITERATUR UND LINKS

- Butenkemper, Stephanie**, Toxische Gemeinschaften. Geistlichen und emotionalen Missbrauch erkennen, verhindern und heilen, Freiburg i. Br. 2023.
- Forschungsprojekt „Geistlicher Missbrauch in Geistlichen Gemeinschaften“**: https://www.uni-muenster.de/FB2/gm_projekt.
- Hoyeau, Céline**, Verrat der Seelenführer, hg. von Keul, Hildegund, Freiburg i. Br. 2023.
- De Lassus, Dymas**, Verheißung und Verrat. Geistlicher Missbrauch in Orden und Gemeinschaften der katholischen Kirche, Münster 2022.
- Reisinger, Doris**, Gefährliche Theologien. Wenn theologische Ansätze Machtmissbrauch legitimieren, Regensburg 2021.
- Striet, Magnus/Werden, Rita**, Unheilige Theologie! Analysen angesichts sexueller Gewalt gegen Minderjährige durch Priester [Katholizismus im Umbruch 9], Freiburg i. Br. 2019.